

# Der Orient als Bibliothek : Buchhandel, Bibliografie und die orientalische Sammlung Friedrich Bürkli (1818-1896) in der Zentralbibliothek Zürich

Autor(en): **Schihin, Oliver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **131 (2011)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-985088>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OLIVER SCHIHIN

# Der Orient als Bibliothek

## **Buchhandel, Bibliografie und die orientalische Sammlung Friedrich Bürkli (1818–1896) in der Zentralbibliothek Zürich**

### **Inhaltsverzeichnis**

- 1 Einleitung
- 2 Friedrich Bürkli
  - 2.1 Quellenlage
  - 2.2 Redaktor und Buchdrucker
  - 2.3 Bürklis orientalisches Interesse
  - 2.4 Al-Quḍūrī – Hottinger – Bürkli
- 3 Die Sammlung Bürkli
  - 3.1 Wege des Sammlungsaufbaus
  - 3.2 Inhalte der Sammlung Bürkli
  - 3.3 Lektüre und Bibliografie
  - 3.4 Die Sammlung Bürkli seit 1896
- 4 Schlusswort
- 5 Literaturverzeichnis
  - 5.1 Unpublizierte Quellen
  - 5.2 Publizierte Literatur
  - 5.3 Erwähnte Titel der Sammlung Bürkli

## 1 Einleitung

Im untersten Magazingeschoss der Zentralbibliothek Zürich befindet sich ein Bestand von gegen 1500 Büchern und Broschüren, fortlaufend nummeriert und vereint unter der Signatur ZR. Es handelt sich um die ehemalige Bibliothek des Zürcher Buchdruckers und Zeitungsverlegers Friedrich Paul David ‹Fritz› Bürkli (1818–1896).<sup>1</sup> Die Sammlung entspringt einem orientalischen Interesse; es handelt sich um orientalistische Fachliteratur in europäischen Sprachen sowie beinahe zur Hälfte um arabische Drucke europäischer, dann vor allem ägyptischer, aber auch osmanischer und indischer Provenienz. Dieser Bestand, der 1897 als Geschenk an die Stadtbibliothek Zürich kam, steht im Zentrum des folgenden Aufsatzes.

Das orientalische Sammlungsinteresse Friedrich Bürklis richtete sich vor allem auf Texte und Themen aus dem arabisch-islamischen Kulturraum; es kommen jedoch auch andere orientalische Werke vor. Dies verweist darauf, dass innerhalb der Orientwissenschaft des 19. Jahrhunderts prinzipiell alle Räume und Zeiten Asiens und Nordafrikas thematisiert werden konnten. Im Folgenden gehe ich deshalb vom ‹Orient› im Sinne der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts aus.<sup>2</sup> Der Orientalismus oder die Orientalistik als akademische Disziplin Europas entwarf dabei den Orient als ein Feld ‹imaginativer Geografie›<sup>3</sup>, welches beinahe beliebig mit Inhalten gefüllt werden konnte. Diese Inhalte entsprangen weitgehend Texten. Damit standen die Orientalisten des 19. Jahrhunderts einem potenziell unendlichen ‹bibliografischen Universum›<sup>4</sup> des Orients gegenüber, welches erschlossen und zugänglich gemacht werden musste. Dieser Prozess liesse sich auch

---

<sup>1</sup> Einen guten Überblick über die ganze Sammlung bietet der Standortkatalog der Zentralbibliothek: ZR (Orientalia), St 146. Knappe Angaben zur Sammlung Bürkli finden sich bei Forrer, ‹Orientalische Bestände der Zentralbibliothek Zürich›.

<sup>2</sup> Für einen Überblick siehe Waardenburg, ‹Mustashrikūn›.

<sup>3</sup> Der Begriff gemäss Said, *Orientalism*, S. 49–73. Ausführlich zu den ‹Grenzen› des Orients siehe auch Polaschegg, *Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert*, S. 70–85.

<sup>4</sup> “[...] there is a certain indefiniteness and arbitrariness about the notion of the size of the bibliographical universe, [...]”, Wilson, *Two kinds of power. An essay on bibliographical control*, S. 15.

als fortschreitende «bibliografische Imagination» des Orients beschreiben.<sup>5</sup> Wie Bürkli sich innerhalb dieses Universums bewegte und wie es ihm gelingen konnte, einen Teil des Orients als Sammlung zu erwerben, bildet die Leitfrage. Im Gegensatz zur von Edward Said betonten Nähe und gegenseitigen Bedingtheit von Orientalwissenschaft und kolonialer Politik kommen somit zwei Aspekte wie selbstverständlich in den Blick, die Bibliografie und der Handel mit orientalischen Drucken. Beide Bereiche werden in der folgenden Arbeit ansatzweise und am Beispiel von Friedrich Bürkli rekonstruiert.

Der Orientalismus als akademische Disziplin mit weitgehend philologisch-antiquarischer Arbeitsweise ist in den letzten Jahrzehnten nicht zuletzt im Zuge der von Said zugespitzten Orientalismus-Debatte verschwunden und in verschiedenen Spezialdisziplinen aufgegangen. Auch zentrale Institutionen dieser von der frühen Neuzeit bis weit ins 20. Jahrhundert wirksamen Wissenschaftstradition haben sich aufgelöst. Als Beispiel sei hier *Brill's bookshop* genannt, ein Fachantiquariat mit mehrhundertjähriger Tradition in Leiden, dem Zentrum der europäischen Orientalwissenschaft, welches 2005 schloss. Im selben Jahr wurde offenbar auch der orientalische Lesesaal der Universitätsbibliothek Leiden aufgehoben.<sup>6</sup> Die Sammlung Bürkli macht in diesem Zusammenhang vor allem als Dokument der Wissenschafts- und Bibliotheksgeschichte Sinn.

In einem ersten Teil der Arbeit wird auf Friedrich Bürkli als Person eingegangen, seine Biografie skizziert und dabei vor allem versucht, seinem «orientalischen Interesse» nachzuspüren. Danach gehe ich auf den Aufbau und die Geschichte seiner Sammlung ein und umreisse den buchhändlerischen und bibliografischen Kontext.

Bei im Aufsatz erwähnten Büchern der Sammlung Bürkli wird neben den bibliografischen Angaben in den Fussnoten und im Literaturverzeichnis auch die Signatur in eckigen Klammern angegeben:

<sup>5</sup> Der Orient wird gemäss Andrea Polaschegg seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert in Form von Übersetzungen präsent. (*Polaschegg, Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert*, S. 143–156). Bei diesem Prozess ebenso wie bei der Entwicklung der Orientalwissenschaft im 19. Jahrhundert wird die grundlegende und zentrale Rolle der Bibliografie als Vermittlungsinstanz jedoch kaum reflektiert.

<sup>6</sup> Buskens, «Vanishing orientalism in Leiden».

z.B. [ZR 107]. Die in der Arbeit erwähnten Titel sind im Verbundkatalog NEBIS nachgewiesen und können in der Zentralbibliothek Zürich eingesehen werden.

## 2 Friedrich Bürkli

### 2.1 Quellenlage

Als Friedrich Bürkli am 20. Oktober 1896 im Alter von 78 Jahren starb, hinterliess er sein Wohnhaus an der Schipfe in Zürich, ein ansehnliches Vermögen von 865 713.60 Schweizer Franken, angelegt in zahlreichen Aktien und Obligationen, die Bibliothek sowie ein privates Observatorium auf seinem Wohnhaus.<sup>7</sup> In den Wochen nach seinem Tod folgten einige Nachrufe in Zeitungen und Zeitschriften, die das Leben des Stadtzürcher Bürgers, seine Aktivitäten und seine Interessen würdigten.<sup>8</sup> Je nach Blatt wurden andere Aspekte des vielseitigen Mannes hervorgehoben, doch bleibt insgesamt bestehen, was bereits der Nachruf der *Freitagszeitung* vermerkte: «Wenn wir ihm heute einen kurzen Nachruf widmen möchten [...], so sind wir zunächst etwas in Verlegenheit wegen des Mangels an Daten, die uns zur Verfügung stehen.»<sup>9</sup> Eine Annäherung war offenbar schon damals nicht einfach. Neben den Nachrufen sind über Friedrich Bürkli nur wenige Zeilen im *Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz*<sup>10</sup> und zwei

<sup>7</sup> Angaben gemäss dem handschriftlichen «Inventar des Vermögens des Herrn Friedrich Paul David Bürkli sel. von Zürich, aufgenommen den 2. November 1896». Der monetäre Wert der Bibliothek wird in diesem Inventar mit nur 1000.– Franken angegeben. Das Observatorium stammt von seinem früher verstorbenen Neffen Fritz Schinz, Bürkli dürfte es selbst kaum benutzt haben. Dazu Amberger, «Schipfeplätzli-Erinnerungen», S. 69.

<sup>8</sup> Nachrufe: «[Nachruf auf Fritz Bürkli]» *Neue Zürcher Zeitung*, 22. Oktober 1896; «[Nachruf] Fritz Bürkli», *Zürcherische Freitagszeitung*, 23. Oktober 1896; «Friedrich Paul David Bürkli [Nachruf]», *Mitteilungen für den Verein schweizerischer Buchdruckereibesitzer* 44 (28. Oktober 1896), S. 258–260; «Friedrich Paul David Bürkli [Nachruf]», *Anzeiger für schweizerische Geschichte* 8 (1899), S. 212f.

<sup>9</sup> «[Nachruf] Fritz Bürkli», *Zürcherische Freitagszeitung*, 23. Oktober 1896.

<sup>10</sup> *Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz u. a.*, «Bürkli, Friedrich Paul David», Bd. 2, S. 417. Der im Entstehen begriffene Nachfolger, das «Historische Lexikon der Schweiz», enthält keinen entsprechenden Artikel mehr.



*Abb. 1: Porträt des Friedrich Paul David Bürkli (1818–1896).  
Fotografische Aufnahme ca. 1880, von Robert Ganz. (Zentralbibliothek  
Zürich, Graphische Sammlung, Bürkli, Friedr. I. 1.)*



Seiten in einem Büchlein über *Zürcher Originale*<sup>11</sup> erschienen. Überdies gibt es keinen Nachlass oder kein Archiv, das mit Friedrich Bürkli in Verbindung stünde. Es finden sich nur einige Briefwechsel in anderen Nachlässen von Zürcher Familien des 19. Jahrhunderts, die inhaltlich jedoch wenig aussagen. Die Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek besitzt lediglich ein Notizbüchlein mit arabischen Vokabeln und Übungstexten.<sup>12</sup>

Schon im Nachruf der *Neuen Zürcher Zeitung* wurde Friedrich Bürkli als eine der «originellsten und bekanntesten Persönlichkeiten» von Stadt und Kanton Zürich<sup>13</sup> bezeichnet. Den Ruf als Stadtoriginal hatte er sich durch seine streitbare Tätigkeit als Redaktor erworben, jedoch auch durch sein Interesse an «orientalischer Kultur»<sup>14</sup>, welches sich insbesondere in seiner Bibliothek manifestierte.

## 2.2 Redaktor und Buchdrucker

Friedrich Bürkli unternahm nach seiner Schulzeit in Zürich eine Bildungsreise nach Italien, kehrte jedoch 1837 zurück. Danach sollte er die Heimatstadt sein Leben lang nicht mehr verlassen. Er übernahm das Wochenblatt *Zürcher Freitagszeitung*, eine der ältesten Zeitungen Zürichs und seit 1674 über mehrere Generationen von der Familie Bürkli herausgegeben.<sup>15</sup> Ab 1852 war er selbstständiger Redaktor und positionierte sich in den ideologischen Auseinandersetzungen der Zeit auf konservativer Seite. Dabei «erging [er] sich in endlosen Jeremiaden gegen den Verfall des wahren Christentums in der Stadt Zürich».<sup>16</sup> In den Jahrzehnten nach der Errichtung des Bundesstaates hielt die *Freitagszeitung* eine konservative Position ein und bewahrte sich offenbar durch eine solide finanzielle Grundlage ihre Unabhängigkeit als

---

<sup>11</sup> Lüthi, *Zürcher Originale*, S. 114.

<sup>12</sup> Die Briefe lassen sich leicht über die Briefdatenbank der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich finden. Das Notizbuch Bürklis: Zentralbibliothek Zürich P 6267.

<sup>13</sup> «[Nachruf auf Fritz Bürkli]», *Neue Zürcher Zeitung*, 22. Oktober 1896.

<sup>14</sup> Lüthi, *Zürcher Originale*, S. 56.

<sup>15</sup> Zur *Freitagszeitung* gibt es offenbar keine neuere wissenschaftliche Literatur. Als Einstieg empfehlen sich Vögeli, *Aus der Geschichte der zürcherischen Presse* und Uebelhör, «Die Zürcherische Presse im Anfange des 19. Jahrhunderts», S. 44–53.

<sup>16</sup> Ebd., S. 113.



«Nachrichtenblatt und Sprachrohr der höchst subjektiven politischen Anschauungen Bürklis».<sup>17</sup>

Die *Freitagszeitung* bestand im Wesentlichen aus Nachrichten aus aller Welt, zusammengestellt vom Redaktor selbst und ergänzt mit persönlichen Einschätzungen und Kommentaren. Auf Korrespondenten konnte Friedrich Bürkli nicht zurückgreifen, er wertete in- wie ausländische Blätter aus. Dabei präsentierte sich seinen Lesern die Welt als Mischung aus Kuriosa, fernen Krisen, Kriegen oder Hungersnöten. Die sechs bis acht Seiten der Zeitung enthalten jeweils bis zu einem Viertel Berichte aus dem Ausland, danach folgen Nachrichten aus der ganzen Schweiz und dem Kanton Zürich sowie gelegentliche Kommentare und Werbung. In der «Auslandberichterstattung» lassen sich keine thematischen Schwerpunkte ausmachen.

Weitere Produkte seiner redaktionellen Tätigkeit waren der jährlich erscheinende *Zürcher Kalender* sowie *Bürklis Reisebegleiter*. Der Kalender erschien seit 1781, Bürkli übernahm ihn ebenfalls in den 1830er-Jahren und sollte diese Aufgabe bis zu seinem Tod nicht mehr abgeben. Als er im Oktober 1896 starb, hatte er soeben den Jahreskalender für das folgende Jahr abgeschlossen.<sup>18</sup> Einen Namen machten er und seine Druckerei sich auch mit dem regelmässig erscheinenden *Reisebegleiter für die Schweiz*. Unter wechselndem Titel gab Bürkli darin ab 1856 Fahrpläne für Eisenbahn, Post und Schifffahrt sowie nützliche Adressen heraus. Der *Reisebegleiter* erschien, von anderen Verlagen weitergeführt, bis 1959.

Einen Einblick in die Persönlichkeit und das Weltbild des Friedrich Bürkli erlauben die Kommentare zu Jahresende in der *Freitagszeitung*. In der ersten Ausgabe des Jahres 1875 erklärte er seinen Lesern auf der ersten Seite die Welt:<sup>19</sup> «Wieder Neujahr, und wieder hält man auf allen Gebieten des Lebens Umschau, sucht einen Abschluss und zieht den Strich; [...]» Nach seinen Einschätzungen zum Deutschen Kaiserreich, Österreich und Russland meint er in orientalistischer Manier: «Der Orient fährt fort dahinzudämmern; das Licht, das einst

<sup>17</sup> Ebd., S. 135f.

<sup>18</sup> *Amberger, Buchdruckerei Fritz Amberger Zürich, vorm. David Bürkli. Eine historische und technische Skizze*, S. 7.

<sup>19</sup> Folgende Zitate aus: «[Neujahr]».

vom Osten kam, es will dort nicht mehr recht aufgehen. Die Türkei verfault von Schulden zerfressen, [...]» Der von ihm erworbene und in der Bibliothek versammelte Orient stand dem zeitgenössischen Osmanischen Reich und Nahen Osten, als Ort von Krisen und Unruhen gezeichnet, diametral gegenüber.

Dass ihn die Polemiken und Auseinandersetzungen der städtischen und kantonalen Politik, an denen er sich jeweils engagiert beteiligte, zunehmend ermüdeten, wird schon im Jahresrückblick auf das Jahr 1870 deutlich. Er sei «muthlos und überdrüssig», habe sich «schon so viele Feinde erschrieben» und wolle «in den publizistischen Ruhestand» treten. Doch sei er noch einmal ermutigt worden, insbesondere aus demokratischem Lager, und hoffe weiterhin auf Unterstützung, auch in Form von Abonnements.<sup>20</sup> Die Konflikte verschärften sich im Zuge der Auseinandersetzungen um den Deutsch-Französischen Krieg von 1870–71, an denen sich der deutschfreundliche Bürkli auch mit einer eigenen Schrift beteiligte.<sup>21</sup> Im Jahr 1877 übergab Friedrich Bürkli, von den politischen Auseinandersetzungen müde, schliesslich 59-jährig die redaktionelle Verantwortung seinem Neffen und Adoptivsohn Fritz Schinz. Bürkli musste nach dessen frühem Tod 1889 bereits 71-jährig die Zeitung noch einmal übernehmen, verkaufte sie aber ein Jahr später einem Konsortium konservativer Geschäftsmänner.<sup>22</sup> Die Zeitung ging schliesslich mit Beginn des 1. Weltkriegs ein.<sup>23</sup>

### 2.3 Bürklis orientalisches Interesse

Friedrich Bürkli blieb sein Leben lang unverheiratet und kinderlos, am nächsten dürfte ihm sein 1889 verstorbener Neffe und Adoptivsohn Fritz Schinz gestanden haben. Als alleinstehender Mann mit anspruchsvollen Interessen und viel Zeit nahm er aber durchaus aktiv am gelehrten Gesellschaftsleben Zürichs teil. Seit 1851 war er Mitglied der *Antiquarischen Gesellschaft Zürich*, von 1856 bis 1866 amtete er als

---

<sup>20</sup> «[Jahresrückblick]», S. 1 Sp. 3.

<sup>21</sup> Bürkli, *Der Deutschenhass in der Schweiz*.

<sup>22</sup> Amberger, *Buchdruckerei Fritz Amberger Zürich, vorm. David Bürkli. Eine historische und technische Skizze*, S. 5.

<sup>23</sup> Vögeli, *Aus der Geschichte der zürcherischen Presse*, S. 185f.

deren Aktuar und verfasste die Protokolle der regelmässig stattfindenden Sitzungen.<sup>24</sup> Seit 1873 war er überdies Mitglied der *Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz*<sup>25</sup>, trat dabei aber nicht aktiv hervor, überdies war er Mitglied der Schachgesellschaft Zürich.<sup>26</sup> Seine bibliothekarischen und bibliografischen Kenntnisse führten ihn in die *Zürcher Museumsgesellschaft*. Von 1880 bis 1893 verwaltete er die Bibliothek der Gesellschaft<sup>27</sup>, dabei betreute er den 1896 erschienenen Zuwachskatalog.<sup>28</sup>

Neben diesen Tätigkeiten verfolgte Bürkli seine orientalischen Interessen. Es scheint, als habe er sich, nachdem er die Redaktionstätigkeit 1877 aufgegeben hatte, in das bibliografische Universum des Orients geflüchtet. Jedenfalls bewegte er sich darin gekonnt, und in den ersten Jahren des von ihm erhofften «publizistischen Ruhestands» trat er mit seinen Kenntnissen auch an die Öffentlichkeit. Friedrich Bürkli hielt vor der *Antiquarischen Gesellschaft Zürich* innerhalb eines Jahres in rascher Folge vier Vorträge. Thematisch mutete er sich und seinen Zuhörern dabei eine beachtliche Breite zu:<sup>29</sup>

- 2. Februar 1878: «Eine orientalische Perle der Stadtbibliothek. Qodurî's hanefitisches Rechtscompendium.»
- 9. März 1878: «Depositio cornuti, Gautschen und anderes aus dem Buchdruckerleben der früheren Zeit.»
- 21. Dezember 1878: «Der Apostel Thomas bei den Dravidas, nach den christlichen Apokryphen und südindischen Traditionen.»
- 11. Januar 1879: «Der Cural des Tiruvalluver, eine christlich-buddhistische Reaction gegen die arischen Brahmanen.»

<sup>24</sup> Siehe dazu Finsler, «Geschichte der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich», S. 83f. Protokollbücher sowie Mitgliederbuch befinden sich im Staatsarchiv Zürich, Signatur WI 3 AGZ.

<sup>25</sup> «20. Oktober. Friedrich Paul David Bürkli [Nachruf].»

<sup>26</sup> Forster, *Schachgesellschaft Zürich 1809 bis 2009. Eine helvetische Schachgeschichte in zwei Jahrhunderten mit einem Turnier- und Personenlexikon*, S. 133f. Jedoch hinterliess Bürkli der Zentralbibliothek keine wertvollen Manuskripte, sondern Drucke.

<sup>27</sup> Vetter, *Aus der Geschichte der Museumsgesellschaft in Zürich*, S. 14.

<sup>28</sup> Gemäss Auskunft von Thomas Ehrsam, Bibliothekar der Museumsgesellschaft Zürich (März 2009). *Supplementskatalog der Museumsbibliothek in Zürich. Umfassend die Anschaffungen von 1890 bis April 1896*.

<sup>29</sup> Die Themen sind aufgeführt bei Finsler, «Geschichte der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich», S. 94.

Diese vier Vorträge sollten die Einzigen bleiben. Über die Gründe, weshalb Bürkli sie nicht fortsetzte, kann nur spekuliert werden. Es mag daran gelegen haben, dass seine islamwissenschaftlichen und indologischen Themen kaum interessierten und sich in keiner Weise mit den regionalen und nationalen Interessen der anderen Gesellschaft verbinden liessen. Ein weiterer Grund könnte das Auftreten Bürklis gewesen sein. Bei der Lektüre der Vortragszusammenfassungen wird deutlich, dass er sich gerne in langen Exkursen verlor und offenbar als alleiniger Experte in Szene setzte.<sup>30</sup>

Es macht jedoch auch deutlich, dass Bürkli an einem wissenschaftlichen «Output» wenig lag. Bürkli hatte nicht studiert, sich Arabisch im Selbststudium beigebracht und war in keiner Weise in akademische Netzwerke eingebunden. Ob er mit den wenigen Leuten Kontakt hatte, die sich an der Universität Zürich oder anderweitig gelegentlich mit dem Arabischen beschäftigten, ist unbekannt.<sup>31</sup> Zwar bemerkt der Nachruf der *Freitagszeitung*, sein Wissen und seine Belesenheit habe auch «einem zünftigen Gelehrten Achtung» abgenötigt<sup>32</sup>, doch hat er, der sein Leben lang als Redaktor schrieb, dieses Wissen mit den wenigen Ausnahmen nie der allgemeinen oder wissenschaftlichen Öffentlichkeit mitteilen wollen. Neben den genannten vier Vorträgen druckte er selbst nur zwei «orientalistische Schriften», beide Broschüren gab er anonym und ohne Impressum heraus. Beim ersten Druck handelt es sich um die deutsche Übersetzung eines arabischen Gedichts<sup>33</sup>, beim zweiten um die Ausgabe und Übersetzung einer chinesischen

---

<sup>30</sup> Zusammenfassungen für das Protokoll der AGZ: *Protokolle [der Antiquarischen Gesellschaft Zürich]. Band VI. 4. Decbr. 1869–8. Sept. 1879 (handschriftlich)*, (Staatsarchiv Zürich, W I 3 AGZ 161.6), S. 230–232; S. 241f.; S. 264f.; S. 266–268.

<sup>31</sup> In Frage kämen primär Heinrich Steiner (1841–1889), der in Leipzig zu einem islamwissenschaftlichen Thema promoviert hatte, sich nach seiner Berufung an die Universität Zürich jedoch der Hebraistik zuwandte; dessen Schüler Jakob Hausheer (1865–1943); sowie der Zürcher Mathematiklehrer Heinrich Suter (1848–1922), der jedoch erst ab 1892 häufig zur Geschichte der arabischen Mathematik und Astronomie publizierte. Die Einrichtung von Lehrstühlen für orientalische Sprachen in Zürich und auch Basel erfolgte erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Siehe zu allen Personen kurz Fück, *Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts*, S. 287–289.

<sup>32</sup> «[Nachruf] Fritz Bürkli».

<sup>33</sup> *Bürkli, Erinnerung an al Muṭillah. Aus dem Arabischen.*

Steininschrift.<sup>34</sup> Das Original des arabischen Gedichts konnte bisher nicht identifiziert werden, im Büchlein selbst fehlt jeglicher Hinweis. Die zweite Broschüre zeigt, dass er sich mithilfe eines Wörterbuchs auch im Chinesischen zurechtfindet, die Übersetzung stammt von Bürkli selbst.<sup>35</sup> Neben diesen Publikationen sollte die Beschäftigung mit seiner Bibliothek jedoch zeit seines Lebens eine weitgehend private Angelegenheit bleiben.

#### 2.4 *Al-Quḍūrī – Hottinger – Bürkli*

Im Rahmen dieser Arbeit interessiert insbesondere der erste Vortrag mit dem Titel «Eine orientalische Perle der Stadtbibliothek. Qodurī's hanefitisches Rechtscompendium». Sein Thema, eine arabische Handschrift im Besitz der Stadtbibliothek Zürich, einer Vorgängerinstitution der Zentralbibliothek, stellt eine Verbindung zur eigenen Sammlung arabischer Drucke her. Der Vortrag zeigt auch die gelegentlich unseriöse Argumentationsweise Bürklis. Dabei ist zu beachten, dass weder die Zahl der Zuhörer noch die Länge des Vortrags oder sein gesamter Inhalt bekannt sind. Lediglich die eineinhalb Seiten der Zusammenfassung für das Protokoll geben den Inhalt wieder, jedoch sind darin keine Hinweise auf Fragen oder Reaktionen der Zuhörer enthalten.<sup>36</sup>

Die von Friedrich Bürkli thematisierte Handschrift befindet sich mit der Signatur Ms. Or. 14 heute in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich. Es handelt sich dabei um den *muḥtaṣar* von Abū-l-Ḥusain al-Quḍūrī (gest. 1037), einem weitverbreiteten und einflussreichen Rechtskompodium der hanafitischen Rechtsschule.<sup>37</sup> Bürkli referierte zum Einstieg die Geschichte der Handschrift, wie sie sich anhand der zahlreichen lateinischen Besitzvermerke leicht nachvollziehen lässt. Als Kriegsbeute im 16. Jahrhundert in Ungarn den Osmanen abgenommen kam sie nach Norddeutschland und Mitte des 17. Jahrhunderts schliesslich in den Besitz des Zürcher Orientalisten Johann

<sup>34</sup> Bürkli, *Monument des Yu*.

<sup>35</sup> Gemäss der Auskunft von Raphael Keller, Zentralbibliothek Zürich (März 2009).

<sup>36</sup> Die folgenden Angaben zum Vortrag stammen aus *Protokolle [der Antiquarischen Gesellschaft Zürich]*. Band VI. 4. Decbr. – 8. Sept. 1879 (*handschriftlich*), S. 230–232.

<sup>37</sup> Zur Handschrift siehe Nünlist, *Arabische, türkische und persische Handschriften*, S. 54–56. Zu Quḍūrī siehe Bencheneb, «al-Ḥudūrī, Abu 'l-Ḥusayn».

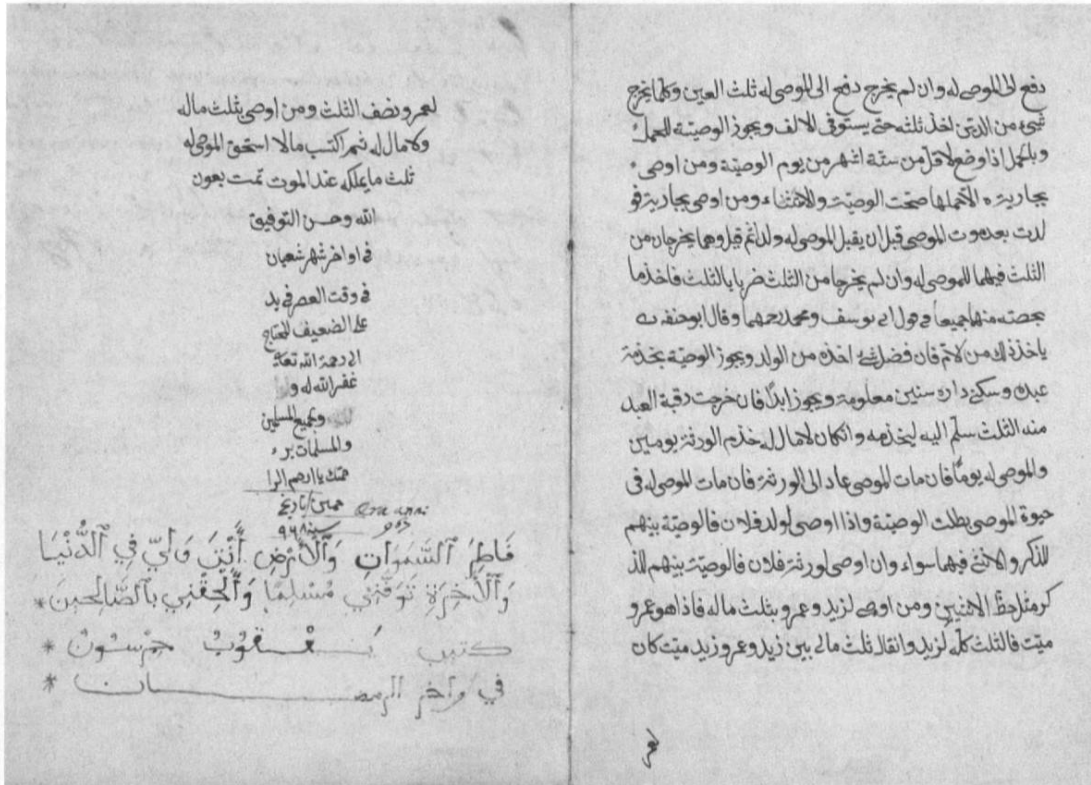


Abb. 2: Kolophon (Schlussformel) mit Notizen zur Handschrift *Muhtaṣar* von Abū-l-Husain al-Quḍūrī, Osmanisches Reich, 16. Jahrhundert. Die Handschrift war eine Kriegsbeute und gelangte im 17. Jahrhundert nach Zürich. (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, Ms. Or. 14.)

Heinrich Hottinger (1620–1667). Bürkli behauptete nun, die Handschrift sei bis anhin immer für einen Koran gehalten worden, Hottinger habe sie weder verdankt noch lesen können und auch nie benutzt. Er, so Bürkli, sei der Erste, der sich ihr widme.

Diese Angaben sind falsch. Die Handschrift wurde im 18. Jahrhundert im *Waser-Katalog der Stadtbibliothek Zürich* mit No. 29 anonym als «Tractatus de ceremoniis praecipue purificationibus legalibus Lingua Arabica exaratus»<sup>38</sup> verzeichnet, erst bei der No. 30 handelt

<sup>38</sup> Der Titel «de ceremoniis praecipue purificationibus» bezieht sich nur auf den Beginn des *muhtaṣar*. In diesem werden die meisten islamischen Rechtsgebiete in kurzen Kapiteln und Büchern abgehandelt. Zur Kapiteleinteilung siehe Ahlwardt, *Verzeichnis der arabischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin*, Bd. 4, Nr. 4451.

es sich um eine Koranabschrift<sup>39</sup> («Textus Alcorani integer et completus»)<sup>40</sup>. Friedrich Bürkli hat die Einträge im Katalog verwechselt; umso unverständlicher ist dies deshalb, weil auch auf der Handschrift selbst seit dem 17. oder 18. Jahrhundert der Inhalt als Rechts-traktat in Latein vermerkt ist. Auch die Behauptung, Hottinger habe die Handschrift nicht verwendet, ist aus der Luft gegriffen. Sie ist eine wichtige Quelle für seine 1651 erstmals erschienene *Historia orientalis*<sup>41</sup>, einem wichtigen Werk der damals stark konfessionell geprägten Orientwissenschaft, das bis ins 19. Jahrhundert in Gebrauch war.<sup>42</sup>

Jedoch scheint es, als habe Friedrich Bürkli als Erster in Zürich den Verfasser des Texts als al-Quḍūrī identifiziert. Er notierte die Erkenntnis auch auf einem Zettel, der immer noch im hinteren Umschlag eingeklebt ist: «Dieses Mscpt. enthält den berühmten Muchtaṣar des Quḍūrī. Fr. Bürkli.» Ob ihm dies aufgrund der bibliografischen Beschreibung in einem Nachschlagewerk der Orientwissenschaft oder aufgrund anderer Hinweise gelang, bleibt offen.<sup>43</sup>

Gegen Ende des Vortrags und nach einem «längeren Excurse [...] von den Theologenschulen [...] im Muhammedanismus» erwähnt Friedrich Bürkli noch zwei aktuelle Bezüge. Einerseits sei der *muhtaṣar* eine wichtige Grundlage für Alfred von Kremers *Kulturgeschichte des Orients unter den Chalifen*<sup>44</sup> und damit auch in der zeitgenössischen Orientwissenschaft bekannt und genutzt. Andererseits sei der Text auch in Istanbul gedruckt worden. Er habe sich jedoch leider kein Exemp-

<sup>39</sup> Bei dieser Handschrift handelt es sich um Ms. Or.9/RP 2 (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung), dazu Nünlist, *Arabische, türkische und persische Handschriften*, S. 43f.

<sup>40</sup> Beide Einträge: «Waser-Katalog der Stadtbibliothek Zürich», Bd. 2, Bl. 760.d.

<sup>41</sup> Hottinger, *Historia orientalis. Quae ex variis orientalium monumentis collecta*, v. a. S. 180–185. Zum Werk selbst und zu den Quellen Hottingers auch Loop, «Johann Heinrich Hottinger (1620–1667) and the Historia Orientalis», v. a. S. 183–189.

<sup>42</sup> Ein kurzer Hinweis darauf auch bei Said, *Orientalism*, S. 64.

<sup>43</sup> Der Text ist von Kātip Çelebi beschrieben worden, in der von Bürkli benutzten Ausgabe: *Kātip Çelebi, Kaşf az-zunūn 'an asāmī āl-kutub wa-āl-funūn = Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum* Bd. 5, S. 451–459, Nr. 11625 (Personenindex 3635). Das dort angeführte incipit stimmt jedoch nicht mit dem Zürcher Exemplar überein. Zum *kaşf az-zunūn* s. u. «Kap. 3.3. Lektüre und Bibliografie».

<sup>44</sup> Kremer, *Kulturgeschichte des Orients unter den Chalifen*.

lar beschaffen können.<sup>45</sup> Mit diesen abschliessenden Bemerkungen sind die zwei grundsätzlichen Richtungen der Sammlungstätigkeit Bürklis angegeben. Er interessierte sich für die europäische Orientalwissenschaft, kaufte und las offenbar auch zeitgenössische europäische Autoren. Gleichzeitig war er gut informiert über die Buchdruckproduktion im Nahen Osten, von welcher er gezielt versuchte, Titel zu erwerben.

---

<sup>45</sup> Drucke des *muhtaşar* von al-Qudūrī waren bis dann in Delhi (1847), und Istanbul (1864) erschienen (Bencheneb, «al-Ḳudūrī, Abu 'l-Ḥusayn»). Bürkli spricht jedoch von einer erstmaligen Ausgabe in Istanbul 1874. Auch spätere Ausgaben finden sich in der Sammlung Bürkli keine. Er besass jedoch die frühesten Teilübersetzungen in Latein (al-Qudūrī, «Institutiones iuris mohammedani circa bellum contra eos qui ab Islamo sunt alieni» [ZR 474]); sowie Deutsch (*al-Qudūrī, Des Abul-Hassan Achmed Ben Mohammed Koduri von Bagdad moslemisches Eherecht nach Hanifitischen Grundsätzen aus arabischen Handschriften herausgegeben*, [ZR 906]).



### 3 Die Sammlung Bürkli

#### 3.1 Wege des Sammlungsbaus

Wann Friedrich Bürkli mit dem Aufbau seiner Sammlung arabischer Drucke begann, ist unklar. Es gibt keinerlei Quellen, die es ermöglichen würden, den Aufbau der Sammlung chronologisch oder thematisch nachzuvollziehen. Ob Bürkli einen eigenen Katalog geführt oder ob er Bestellungen, Rechnungen und Eingänge in irgendeiner Form schriftlich festgehalten hat, ist unbekannt. Jedenfalls kamen 1897 – mit der Ausnahme seines arabischen Notizbuchs – keine weiteren Schriften in die Stadtbibliothek.<sup>46</sup>

Als einzige Quelle einer eigentlichen Sammlungsgeschichte kommen die Einträge in seinen Büchern selbst in Frage. Dabei handelt es sich um bibliografische Notizen, welche Bürkli auf die Vorsatzblätter seiner Bücher kritzelte, gelegentlich findet sich auch der Stempel einer Buchhandlung. Deshalb wird im Folgenden weniger von der Sammlung ausgegangen, sondern viel mehr versucht, die Möglichkeiten und Bedingungen des Sammelns von arabischen Drucken im Ansatz zu rekonstruieren. Die Ausführungen beruhen auf dünner Quellen- und Literaturlage, jedoch lassen sich die Informationen gelegentlich mit Annotationen in den Büchern Bürklis verbinden.

Es ist bemerkenswert, dass Friedrich Bürkli offenbar als erster an Orientalia interessierter Sammler in der Schweiz gezielt und ausschliesslich auf Drucke setzte. Diese Vorliebe erklärt sich mit seinem Beruf, als welchen er jeweils «Buchdrucker» angab. Dass im Nahen Osten und vor allem in Ägypten im 19. Jahrhundert in grösserem Stil Bücher gedruckt wurden, war in interessierten Kreisen schon früh bekannt. So entstanden schon wenige Jahre nach der Eröffnung der ersten Druckerei 1822 im französischen *Journal asiatique* eine Übersicht und eine retrospektive Bibliografie zu Ägypten.<sup>47</sup> In Deutschland ent-

---

<sup>46</sup> Auch im Dankesbrief der Stadtbibliothek ist nur von Büchern und Broschüren die Rede: «Dankesbrief der Stadtbibliothek Zürich an Frau Amberger-Schinz», Anfang Mai 1897, (Zentralbibliothek Archi St 15c).

<sup>47</sup> Reinaud, «Notice des ouvrages arabes, persans et turcs imprimés en Egypte»; Bianchi, «Catalogue general des livres arabes, persans et turcs imprimés à Boulac en Egypte depuis l'introduction de l'imprimerie dans ce pays».

hält bereits die erste Ausgabe der *Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft* einen *Literarischen Anzeiger*.<sup>48</sup> Dieser stammte von derselben Verlagsbuchhandlung, welche auch die Zeitschrift selbst druckte. Der Verlag *Brockhaus und Avenarius* für deutsche und ausländische Literatur war in den 1830er-Jahren in Paris und Leipzig gegründet worden.<sup>49</sup> Er pflegte zusammen mit den Publikationen deutscher Orientalisten auch Kontakte zu Druckern und Verlegern im Nahen Osten und bot diverse Werke ab Lager an.

In diesen werbenden Blättern stechen zwei Kategorien hervor. Einerseits enthält der *Anzeiger* eine Liste mit acht in Būlāq<sup>50</sup> gedruckten Werken der Jahre 1831–1841 mit Preisangaben. Einen zweiten Schwerpunkt bilden bibliografische Übersichten und Nachschlagewerke, nach welchen im Zuge der expandierenden Orientwissenschaft ein grosser Bedarf bestand. Die aufstrebende Wissenschaft hatte nicht nur grosses Interesse an neuen Texten, sondern auch an Orientierungshilfen im unbekanntem Orient. Angepriesen werden dabei Julius Theodor Zenkers *Bibliotheca orientalis*<sup>51</sup>, deren erster Band soeben erschienen war, und Gustav Flügels monumentale Ausgabe in Arabisch und Latein von Kātip Çelebī *Kašf al-ẓunūn 'an asāmī' al-kutub wa-l-funūn*.<sup>52</sup> Dieses bio-bibliografische Lexikon ist zwar nicht Teil der Sammlung Bürkli, das entsprechende Exemplar der Stadtbibliothek Zürich spielte jedoch für Bürkli eine zentrale Rolle.

Julius Theodor Zenker hatte bereits 1840 als Abschluss seiner orientalischen Studien in Leipzig, Göttingen und Paris eine lateinische Bibliografie arabischer, türkischer und persischer Drucke herausgegeben. Sechs Jahre später kam die Bibliografie in einer erweiterten Ausgabe in Französisch heraus. Darin versuchte er, die europäischen und nahöstlichen Druckwerke in arabischer Schrift vollständig zu erfassen, was ihm nur teilweise gelang. Der zweite Band von 1861 enthält nicht

---

<sup>48</sup> *Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 1 (1847), am Ende beigegeben. Eine ähnliche Beilage auch in Band 4 (1851).

<sup>49</sup> «Avenarius, Eduard A.»; «Brockhaus, Friedrich Arnold».

<sup>50</sup> Būlāq ist ein Vorort von Kairo und seit 1822 Standort der staatlichen Druckerei *al-maṭba 'a al-'āmirīya*. Auch andere Druckereien siedelten sich bald in der Nähe an.

<sup>51</sup> Zenker, *Bibliotheca orientalis. Manuel de bibliographie orientale*.

<sup>52</sup> Kātip Çelebi, *Kašf az-ẓunūn 'an asāmī' al-kutub wa-āl-funūn* = *Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum*.

nur Nachträge zu arabischen Drucken, sondern auch eine Übersicht zu Drucken aus Indien, China oder Japan.<sup>53</sup> In Bürklis Sammlung finden sich keine Hinweise auf Zenkers Bibliografie, doch hat er sie wahrscheinlich gekannt.

In zahlreichen arabischen Drucken der Sammlung finden sich jedoch Stempel der Buchhandlung «Verlag H. Reuther's, Karlsruhe (Baden)». Die Drucke, die Friedrich Bürkli über diese Buchhandlung bezog, stammen in der Regel aus den 1880er-Jahren.<sup>54</sup> Über die Verlagsbuchhandlung *H. Reuther* in Karlsruhe ist nicht viel bekannt. Bereits 1878 findet sich in einer einschlägigen Fachbibliografie eine ihrer Anzeigen.<sup>55</sup> Die Spezialbuchhandlung war Teil des Fachverlags *Reuther* in Berlin und Leipzig. Dieser publizierte im Deutschen Kaiserreich wissenschaftliche Literatur der Judaistik, nahöstlicher Ethnologie und asiatischer Sprachen. Durch diese Spezialisierung ergaben sich Kontakte in den Nahen Osten. Ab 1888 gab der Verlag eine Bibliografie heraus, welche auch nahöstliche Drucke systematisch und ohne grosse Verzögerung erfasste.<sup>56</sup> Über die jeweiligen Listen «Aegyptische Drucke arabischer Texte» liessen sich diese überblicken und bestellen. Die Übereinstimmungen der angegebenen Druckausgaben aus Būlāq mit den Büchern in Bürklis Sammlung sind offensichtlich, der Sammler hat erst gestützt auf dieses Verzeichnis einen grösseren Bestand an ägyptischen Drucken erwerben können. Friedrich Bürkli kaufte dabei gezielt und nicht umfassend ein. *Reuther* bot jährlich zwischen 70 (Ausgabe 1888) und 135 (Ausgabe 1894) ägyptische Drucke zum Kauf an, Bürkli kaufte davon eine Auswahl.

---

<sup>53</sup> Zenker, *Bibliotheca orientalis. Manuel de bibliographie orientale*.

<sup>54</sup> Als Beispiel *al-Fīrūzābādī, al-Qāmūs al-muḥīṭ* [ZR 154-155]. Darin findet sich nicht nur ein Stempel der Buchhandlung, sondern auch eine handschriftliche Notiz Bürklis «gekauft v. Reuther in Karlsruhe».

<sup>55</sup> Friederici. *Bibliotheca orientalis, oder eine vollständige Liste der im Jahre 1878 in Deutschland, Frankreich, England und den Colonien erschienenen Bücher, Broschüren, Zeitschriften u.s.w. über die Sprachen, Religionen, Antiquitäten, Literaturen, Geschichte und Geographie des Ostens* 3, ohne Seitenzählung am Schluss beigegeben.

<sup>56</sup> *Orientalische Bibliographie*. Die Bibliografie war für Bürkli in der Kantonsbibliothek Zürich einsehbar.

Die Sammlung arabischer Drucke Bürklis zeigt die zunehmende Stabilität und Regelmässigkeit der Informations- und Handelsbeziehungen zwischen Mitteleuropa und dem Nahen und Fernen Osten ab den 1870er-Jahren. Buchhandlungen in Deutschland waren meist über Zwischenhändler in London an die Handelsnetze des britischen Kolonialreiches angeschlossen. In diesem Zusammenhang stechen zwei Buchhändler in London hervor, die gezielt mit nah- und fernöstlicher Literatur handelten, Bernard Quaritch und Nikolaus Trübner.<sup>57</sup> Quaritch war Buchhändler und Antiquar und engagierte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Handel mit orientalischen Handschriften und Drucken. Er gab 1887 einen umfangreichen *Catalogue of works in the Oriental languages*<sup>58</sup> heraus, den auch die Stadtbibliothek besass. Bei Nikolaus Trübner sind die Beziehungen zu Deutschland offensichtlich. Ursprünglich aus Deutschland stammend, machte sich Trübner 1851 in London selbstständig. Zuerst erschloss er über bibliografische Verzeichnisse der nordamerikanischen Literatur gezielt den europäischen Markt, danach baute er den Handel mit orientalischer Literatur auf. Er unterhielt Agenturen in Indien, China und Persien, durch welche er nicht nur Literatur nach Europa importierte, sondern auch die Produktion deutscher Verlage verkaufte und in Übersetzung lizenzieren konnte. Auch Trübner gab umfangreiche Kataloge heraus.<sup>59</sup>

Der Aufbau einer derart spezialisierten Sammlung wäre ohne die Londoner Buchhändler wohl sehr viel schwieriger gewesen. Sie übten eine Mittlerfunktion auch für Deutschland und die Schweiz aus und nutzten dazu die Infrastruktur des britischen Kolonialreichs. Konnten vorher nur diejenigen Titel gekauft werden, die unsystematisch in die Lager europäischer Buchhandlungen kamen, war es nun möglich, ziemlich vollständig Druckproduktionen aus Kairo oder Kalkutta durchzusehen und gezielt Titel zu bestellen. An diesen Handel wur-

---

<sup>57</sup> Angaben zu Quaritch im Folgenden aus Stanley, «Quaritch Islamicus»; zu Trübner Kirchberger, *Aspekte deutsch-britischer Expansion. Die Überseeinteressen der deutschen Migranten in Grossbritannien in der Mitte des 19. Jahrhunderts*, S. 211–220.

<sup>58</sup> Quaritch, *Catalogue of works in the Oriental languages*.

<sup>59</sup> *Trübner's American and Oriental literary record*; später spezialisiert als *Trübner's Record. A journal devoted to the literature of the East*.

den rasch auch andere Länder angeschlossen, so konnte Bürkli über eine Buchhandlung in Beirut auch Drucke aus Damaskus kaufen.<sup>60</sup>

Das letzte Beispiel zeigt, dass an diesem verbesserten Handel keineswegs nur europäische Geschäftshäuser beteiligt waren. Der lokale Buchhandel in den Städten des Osmanischen Reichs passte sich an die Gegebenheiten des Welthandels an und veränderte dabei gleichzeitig seine Strukturen und Orte. Ein zeitgenössischer Beobachter schrieb 1889 im *Journal asiatique* über die neuen Buchhandlungen in Konstantinopel:<sup>61</sup> «Petit à petit, la librairie ottomane emprunte à l'Europe ses usages; elle tend à fournir aux lecteurs des facilités que ne connurent jamais ceux qui, naguère encore, allaient fouiller les boutiques du bazar et de la mosquée de Bayezid.» Neue Buchhandlungen fanden sich nun ausserhalb der Altstadt in unmittelbarer Nachbarschaft der modernen Verwaltungsgebäude. Sie verfügten nicht nur über moderne Verkaufsräume «alla franca», sondern gaben auch regelmässig Kataloge heraus. Diese jedoch, so wurde bemängelt, hielten sich noch nicht vollständig an die Konventionen der Bibliografie und unterliessen häufig Impressum und Kollation. «On voit que la librairie a bien de la peine, à Constantinople, à prendre son essor.» Trotz dieser Mängel war die bibliografische Information und der Handel mit lokalen Drucken ohne die Vermittlungsleistung der Buchhändler vor Ort undenkbar.

Ein weiterer Weg, über welchen arabische Drucke den Weg in Bürklis Sammlung fanden, verlief über Privatkäufe und Antiquariate. Ein grosser Teil seiner Sammlung muss über den Antiquariatshandel zustande gekommen sein, genaue Hinweise finden sich jedoch kaum. Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass Bürkli als Sammler bekannt war und entsprechend über interessante Stücke informiert wurde.

Dass dies in Zürich selbst so war, zeigt das Beispiel der arabischen Übersetzung von Defoes *Robinson Crusoe*, 1835 in Malta gedruckt.<sup>62</sup> Das Büchlein stammt aus dem Besitz des Zürcher Pfarrers Balthasar

<sup>60</sup> *aṭ-Ta'ālibī, Yatīmat ad-dahr*, [ZR 419–422].

<sup>61</sup> Die Zitate in diesem Abschnitt aus Huart, «Bibliographie ottomane», S. 428f.

<sup>62</sup> *Defoe, Qiṣṣat Rūbinṣun Krūzī*, [ZR 892]. Zur arabischen Druckerei in Malta siehe Roper, *Arabic printing in Malta 1825–1845. Its history and its place in the development of print culture in the Arab Middle East*.

Heinrich Irminger (1797–1859). Es ist vielleicht eines der ersten arabischen Bücher in Bürkli's Sammlung, doch beweisen lässt sich das nicht. Jedenfalls eignete es sich mit seiner bekannten Geschichte hervorragend als Übungslektüre. Bürkli hat auf den ersten Seiten die arabische Schrift vokalisiert und am Rand Übersetzungen auf Latein notiert.

Ein zweites Beispiel ist ein lithografischer Koran aus Mumbai, gedruckt im Jahr 1881.<sup>63</sup> Auf dem hinteren Einband notierte Friedrich Bürkli, dass er das Buch einem Herrn Schiess für zehn Franken abgekauft habe, dieser habe es als Reisender in Aden erworben. Das Exemplar nutzte er offenbar fleissig, nicht nur finden sich zahlreiche lateinische Vokabelübersetzungen notiert, er führte auch die fehlende Verszählung am Rand nach, um damit rascher bestimmte Abschnitte nachschlagen zu können.



Abb. 3: Arabische Übersetzung von Defoes Robinson Crusoe, gedruckt auf Malta 1835 (Qišṣat Rūbinṣun Krūzī). Auf der Titelseite Besitzvermerk von Balthasar Irminger (1797–1859), Pfarrer in Brütten, und Notizen von Fritz Bürkli. (Zentralbibliothek Zürich, Abteilung Alte Drucke, ZR 892.)

<sup>63</sup> Qur'ān, [ZR 556].

### 3.2 Inhalte der Sammlung Bürkli

Eine umfassende Auszählung und Statistik der Sammlung Bürkliš war im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten. Die Sammlung umfasst rund 1500 Titel. Davon ist etwa die Hälfte orientalistische Fachliteratur des 19. Jahrhunderts, vieles davon findet sich in der Zentralbibliothek wohl doppelt. Diese Literatur dürfte, wenn nicht in der Zentralbibliothek Zürich, dann in der Regel in anderen Bibliotheken der Schweiz vorhanden sein.

Die andere Hälfte der Sammlung besteht aus arabischen Drucken. Darunter finden sich einige Rara, jedoch ist ein Teil auch in anderen Schweizer Bibliotheken, vor allem in der Universitätsbibliothek Basel, nachgewiesen. Die Sammlung dokumentiert verschiedene Aspekte der Geschichte des Drucks der arabischen Schrift, im Folgenden sind einige hervorgehoben:

- Arabische Drucke aus Europa:<sup>64</sup> Als wertvollste Beispiele können die Drucke der päpstlichen *Typographia Medicae* in Rom (ab 1592)<sup>65</sup> erwähnt werden, jedoch beispielsweise auch zwei Exemplare einer in London gedruckten arabischen Bibelausgabe aus dem 19. Jahrhundert.<sup>66</sup>
- Zweisprachige Ausgaben arabischer Texte: Meist lateinisch-arabisch, handelt es sich dabei vor allem um Textausgaben, Grammatiken oder Wörterbücher, die in Europa gedruckt wurden. Die Sammlung umfasst in dieser Kategorie Werke seit dem 17. Jahrhundert. Auch Bürkli arbeitete meist mit einem lateinisch-arabischen Wörterbuch.<sup>67</sup>
- Orientalische arabische Drucke: Diese Werke stammen aus Indien<sup>68</sup> und aus dem Nahen Osten, dabei insbesondere aus Ägypten.

---

<sup>64</sup> Einen guten Überblick über dieses Kapitel europäischer Druckgeschichte bietet Balagna, *L'imprimerie arabe en occident. XV<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles*. Für die bibliografische Orientierung immer noch unverzichtbar ist Schnurrer, *Bibliotheca arabica*.

<sup>65</sup> *Avicenna, Kutub al-qānūn fī-ṭ-ṭibb*, [ZR 173]; *Ibn al-Ḥāḡib, Kāfiya*, [ZR 490].

<sup>66</sup> *Kitāb al-muqaddas*, [ZR 536, ZR 924].

<sup>67</sup> *Scheidius, Glossarium arabico-latinum manuale*, [ZR 114]. Sein persönliches Exemplar hat Bürkli selbst mit Buchstabenreibern versehen.

<sup>68</sup> Als Beispiel für einen indischen Druck der früheste (Teil-)Druck von Tausendund-eine Nacht: *Kitāb alflayla wa-layla yaštabilu 'alā hikāyāt mi 'at layla wa-'ahbār as-Sindbād ma'a al-Hindbād*, [ZR 797].

In der Sammlung Bürkli finden sich über 100 zum Teil mehrbändige Drucke aus Ägypten. Der älteste Titel stammt aus dem Jahr 1835<sup>69</sup>, der jüngste von Friedrich Bürkli gekaufte von 1896<sup>70</sup>. Auch andere Druckorte wie Konstantinopel oder Damaskus sind vertreten.

- Steindrucke: Für die Geschichte des Buchdrucks im arabisch-islamischen Kulturraum ist die Lithografie von grosser Bedeutung. Sie setzte sich innerhalb weniger Jahre durch und sicherte eine Kontinuität zwischen handschriftlicher Tradition und mechanischer Reproduktion.<sup>71</sup> Insbesondere religiöse Werke wurden zuerst lithografisch reproduziert und weichten damit das «Tabu» des Korandrucks auf.<sup>72</sup> Davon zeugt beispielsweise der Koran aus Mumbai oder auch eine frühe ägyptische Ausgabe der Dichtung von Abū Nuwās.<sup>73</sup>
- Weitere orientalische Drucke: Dabei kommen folgende Sprachen vor: Osmanisch-Türkisch, Persisch, Sanskrit, Chinesisch und Tamil. Friedrich Bürkli interessierte sich dabei vor allem für Chinesisch.<sup>74</sup> Bände dieser Kategorie in Signaturen über etwa ZR 1000 stammen jedoch nicht mehr aus der Sammlung Bürkli, sondern wurden aus anderen Erwerbungen und Schenkungen in dieser Signaturreihe eingeordnet.

Bei den von arabischen Drucken der Sammlung abgedeckten Themen handelt es sich in der Regel um arabische Literatur und Autoren des 6. bis 16. Jahrhunderts, inhaltlich um Grammatik und Lexikologie, islamische Wissenschaften des Rechts und der Theologie, klassische Literatur und Poesie sowie Historiografie und Gelehrten-geschichte.

---

<sup>69</sup> *Ibn 'Aqīl, Šarḥ Ibn 'Aqīl 'alā alfīya Ibn Mālik fī-ān-naḥw*, [ZR 612].

<sup>70</sup> Eine aus dem Rahmen fallende Spezialität, eine missionarische Schrift der Swedenborgianischen Neuen Kirche in arabischer Übersetzung: *Swedenborg, Kitāb as-samā' wa-ğahannam = De coelo et de inferno*, [ZR 709].

<sup>71</sup> Proudfoot, "Mass producing Hourī's moles, or aesthetics and choice of technology in early Muslim book printing", v. a. S. 170–182.

<sup>72</sup> Schulze, "The birth of tradition and modernity in 18th- and 19th-century Islamic culture", S. 50.

<sup>73</sup> *Abū Nuwās, Dīwān*, [ZR 884].

<sup>74</sup> *Bspw. Callery, Zisheng gangmu*, [ZR 345].



Zeitgenössische Autoren kommen nicht vor und scheinen Bürkli nicht interessiert zu haben.

### 3.3 *Lektüre und Bibliografie*

Schon ein erster Blick in die arabischen Drucke der Sammlung zeigt, dass Friedrich Bürkli die Werke wenigstens ansatzweise gelesen hat und vor allem bibliografische Notizen machte. Er notierte sich mit einem feinen Bleistift oder mit Tinte jeweils lateinische Übersetzungen an den Rand oder gelegentlich zwischen die Zeilen. Auch hat er manchmal schwierige arabische Ausdrücke vokalisiert. Die Lesespuren gehen jedoch kaum über die ersten paar Seiten hinaus oder beschränken sich auf das Inhaltsverzeichnis. Die Notizen sind im Wesentlichen die Spuren einer Lektüre, die sich oberflächlich in den Texten zurechtfinden und sie identifizieren wollte. Jedenfalls zeugen sie nicht von einer philologischen oder historisch-kritischen Beschäftigung mit den Quellentexten des Orientalismus.

Da systematisch, sind die bibliografischen Angaben in den von Bürkli erworbenen Werken von weitaus grösserem Interesse als die Lesespuren. Diese Notizen finden sich in den meisten arabischen Drucken der Sammlung auf der Innenseite des Einbands oder auf dem Vorsatz. Sie zeugen von seiner Fähigkeit, sich in der orientalischen Literatur zu orientieren, und von seiner Kenntnis der wesentlichen Hilfsmittel, die zur Verfügung standen. An erster Stelle steht dabei das bio-bibliografische Lexikon *Kašf az-ẓunūn* des osmanischen Gelehrten Kātip Çelebi. Dieses Werk ist sowohl für die Sammlung Bürkli wie auch die Orientwissenschaft des 19. Jahrhunderts von grosser Bedeutung, weshalb es etwas genauer betrachtet werden soll.

Muṣṭafā Ibn 'Abdallāh (1609–1657), unter Gelehrten als Kātip Çelebi, nach seinem Posten in der osmanischen Verwaltung auch als Hağğī Ḥalīfa bekannt, war der wohl produktivste osmanische Gelehrte des 17. Jahrhunderts. Er arbeitete als Historiker, Bibliograf und Geograf vor allem über nicht-religiöse Wissenschaften. Neben seiner Tätigkeit in diversen Verwaltungspositionen widmete er sich eifrig enzyklopädischen Projekten und zum Ausgleich der Blumenzucht.<sup>75</sup>

---

<sup>75</sup> Orhan, «Kātib Çelebi».

Das bio-bibliografische Werk mit dem vollständigen Titel *Kašf az-zunūn 'an 'asāmī' al-kutub wa-l-funūn*<sup>76</sup> verfasste er auf Arabisch. Nach einer theoretischen Einführung über die Wissenschaften und ihre Klassifikation sind gegen 15000 Werke der arabischen, türkischen und persischen, in Ausnahmefällen auch der griechischen und lateinischen Literatur in alphabetischer Ordnung aufgelistet. Kātip Çelebi sammelte über Jahrzehnte Angaben zu den Werken und ihren Autoren in einem heute leider verlorenen Zettelkasten und verarbeitete diese Informationen in seinen letzten Lebensjahren zu einem Text, der über verschiedene Indizes inhaltlich erschlossen ist.<sup>77</sup> Die Einträge bestehen in der Regel aus Titelangaben zum Werk, häufig mit einem *incipit*, dem Erscheinungsjahr, eventuellen Kommentaren sowie Angaben zum Leben des Autors.

Als äusserst nützlich Mittel und Schlüssel zur islamischen Literatur wurde die Bibliografie auch unter Orientalisten in Europa rasch bekannt. Barthélemy D'Herbelots *Bibliothèque Orientale*<sup>78</sup>, das wichtigste Nachschlagewerk der Orientwissenschaft des 18. Jahrhunderts, ist in weiten Teilen eine Zusammenfassung des Werks von Çelebi, mit welchem sie im Übrigen häufig auch die Lemmata teilt. D'Herbelot konnte dabei auf zwei Handschriften des *kašf az-zunūn* zurückgreifen, die von einer französischen Mission in Konstantinopel für die königliche Bibliothek in Paris gekauft worden waren.<sup>79</sup> Die ursprüngliche Ausgabe des *kašf az-zunūn* blieb, da nur als Handschrift erhältlich, schwierig zugänglich. Der Italiener Abbé Toderini, der in den 1780er-Jahren in den Bibliotheken Istanbuls Wissenschaft und Literatur des Osmanischen Reiches erkundete, nutzte die Bibliografie Çelebis und

<sup>76</sup> Meine deutsche Übersetzung: *Aufdeckung der Zweifel über die Namen der Bücher und der Wissenschaften*. Die Zentralbibliothek Zürich besitzt seit den 1920er-Jahren eine handschriftliche Kopie aus dem 18. Jahrhundert (Ms. Or. 103, dazu *Nünlist, Arabische, türkische und persische Handschriften*, S. 103–109).

<sup>77</sup> Birnbaum, "Katib Chelebi and alphabetization. A methodological investigation of the autographs of his *Kashf az-zunun* and *Sullam al-Wusul*".

<sup>78</sup> *Herbelot, Bibliothèque orientale. Ou, Dictionnaire universel contenant généralement tout ce qui regarde la connoissance des peuples de l'Orient*.

<sup>79</sup> Dew, "The order of oriental knowledge. The making of D'Herbelot's *Bibliothèque Orientale*", S. 238–240.

verwies in Fussnoten darauf. Damit seine Angaben von europäischen Orientalisten überhaupt benutzt werden konnten, gab er jedoch immer einen parallelen Hinweis auf d'Herbelots *Bibliothèque orientale*.<sup>80</sup>

Um der europäischen Orientwissenschaft den Zugang zu erleichtern, entstand ab 1835 die erste grosse Druckausgabe des Werks, finanziert vom *Oriental Translation Fund* in London und herausgegeben vom deutschen Orientalisten Gustav Flügel.<sup>81</sup> Die Ausgabe umfasst sieben Bände und enthält parallel zum arabischen Originaltext auf der unteren Seitenhälfte jeweils eine vollständige lateinische Übersetzung. Die Ausgabe der Bibliografie wurde rasch zum unbestritten wichtigsten Nachschlagewerk und Hilfsmittel der europäischen Orientwissenschaft und wird als solche auch in zeitgenössischen Metabibliografien ausführlich besprochen.<sup>82</sup> Hat man sich in dem sperrigen Werk und seinen Autoren- und Titellindizes einmal zurechtgefunden, ermöglicht es dem Orientalisten die Orientierung im bibliografischen Universum des Orients.

Diese Ausgabe wurde auch von Friedrich Bürkli verwendet. Es ist unklar, ob er selbst ein Exemplar besass, doch konnte er die Bibliografie im Lesezimmer der Stadt- oder der Kantonsbibliothek konsultieren. Bürklis Vorgehensweise war nun bei allen Titeln im Wesentlichen dieselbe: Nachdem er einen neuen Druck erworben hatte, identifizierte er ihn anhand von Titel, Autor oder *incipit* in der Bibliografie. Er kopierte häufig die gesamten Angaben im *kašf az-ẓunūn* in lateinischer Übersetzung vorne in sein Buch. Dabei gab er die Fundstelle jeweils kurz mit der Bandnummer, der Seitenzahl und gelegentlich der Nummer des Eintrags an.<sup>83</sup>

---

<sup>80</sup> Toderini, *Litteratur der Türken. Aus dem Italienischen des Herrn Abbé Toderini. Mit Zusätzen und Anmerkungen von Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner, in 2 Theilen*, z.B. S. 157, 203. Dabei gibt Toderini als Angabe lediglich den Autorennamen mit «Hadschi Khalfa» an.

<sup>81</sup> *Kâtip Çelebi, Kašf az-ẓunūn 'an asāmī āl-kutub wa-āl-funūn = Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum.*

<sup>82</sup> Als Beispiel Petzholdt, *Bibliotheca bibliographica. Kritisches Verzeichnis der das Gesamtgebiet der Bibliographie betreffenden Litteratur des In- und Auslandes in systematischer Ordnung*, S. 424f.

<sup>83</sup> Beispiele solcher Eintragungen sind z.B. *al-Hādīmī, al-Barīqa al-mahmūdīya*, [ZR 175]; oder *Ibn 'Abd Rabbih, al-'Iqd al-farīd*, [ZR 348–350].

Diese Einträge bilden die Wegmarken, anhand derer sich Bürkli im Universum orientalischer Literatur zurechtfinden konnte. Von diesen Einträgen ausgehend konsultierte er manchmal weitere Nachschlagewerke. Zum einen notierte er sich die Angaben aus den spezialisierten Handschriftenkatalogen der europäischen Bibliotheken, von denen er einige selbst besass.<sup>84</sup> Weitere Kataloge standen in den Lesezimmern der Zürcher Bibliotheken. Anhand dieser Kataloge konnte er die von ihm aufgebaute Sammlung mit den grossen orientalischen Handschriftensammlungen in Leiden, Berlin oder Wien vergleichen.

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel waren Periodika. Insbesondere das *Journal asiatique*, eine seit 1822 in Paris erscheinende Fachzeitschrift, wird von Bürkli häufig zitiert. Neben den oben erwähnten retrospektiven Bibliografien enthielt die Zeitschrift regelmässig kurze Besprechungen von arabischen Drucken und Nachrichten über Neuerscheinungen. Somit nutzte er die regelmässig erscheinenden Bibliografien und Fachzeitschriften nicht nur zur Bestellung, sondern auch zur nachträglichen Identifizierung und Bewertung von Ausgaben.

Friedrich Bürkli benutzte gekonnt Bibliografien, Kataloge und Periodika, die im 19. Jahrhundert für die expandierende Orientwissenschaft produziert wurden. Sie erschlossen der Wissenschaft das Feld, das sich laufend vergrösserte und aus gedruckten oder handschriftlichen Texten bestand. Bemerkenswert daran ist vor allem die zentrale Rolle des *kašf az-zunūn*. Dieses Werk in der Ausgabe Flügels ermöglichte die Identifizierung von Texten und informierte über die Autoren sowie über korrespondierende Kommentare und Texttraditionen. Eine Orientierung innerhalb der islamischen Literatur war so nur möglich im Rückgriff auf eine osmanische Bibliografie des 17. Jahrhunderts. Um auf die Texte überhaupt zugreifen zu können, entstanden Handschriftenkataloge der grossen europäischen Bibliotheken sowie Bibliografien, welche den Kauf von Drucken ermöglichten.

---

<sup>84</sup> Bspw. Hamaker, *Specimen catalogi codicum mss. orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batavae. In quo multos libros ineditos descripsit, auctorum vitas nunc primum vulgavit, latine vertit, et annotationibus illustravit*, [ZR 351].

### 3.4 Die Sammlung Bürkli seit 1896

Abschliessend soll kurz auf die Geschichte der Sammlung seit ihrer Übernahme durch die Stadtbibliothek Zürich eingegangen werden. Friedrich Bürklis Nichte, Luise Amberger-Schinz, hatte von ihrem Onkel das Haus an der Schipfe geerbt. Wohl in seinem Sinne vermachte sie die orientalische Sammlung der Stadtbibliothek Zürich. Die geschenkten Bücher enthalten gelegentlich ein Exlibris Bürklis, in allen Fällen aber einen eingeklebten Zettel: «Stadtbibliothek Zürich. Aus dem Nachlass des Herrn Fritz Bürkli sel. Geschenkt von Frau Amberger-Schinz 1897». Anhand dieser Zettel kann auch der Umfang der Schenkung erfasst werden. Die meisten Bände mit Signaturen über ungefähr ZR 1000 stammen aus späteren Schenkungen, darunter fallen einige südostasiatische Drucke (Hindu, Sanskrit, Tamil). Auch in tieferen Nummern gibt es gelegentlich Bücher anderer Provenienz. Die Signaturreihe ZR, zur Aufnahme der Sammlung Bürkli geschaffen, wurde mit orientalistischer Literatur fortgeführt, darin enthaltene Serien teilweise bis heute.<sup>85</sup>

Anfang Mai 1897 verdankte die Stadtbibliothek in einem Brief an Frau Amberger-Schinz die erste Hälfte der Schenkung, bestehend aus 550 Bänden und 150 Broschüren. Die Bibliothekare freuten sich über die Bereicherung der Orientalia-Bestände und versprachen, das Andenken Bürklis zu wahren.<sup>86</sup> Im Jahresbericht über das Jahr 1897 erscheint Bürkli als Erster in einer Liste von Gebern, die Rede ist hier von 1250 Büchern und 250 Broschüren.<sup>87</sup> In einem Supplementband zum Zuwachs der Stadtbibliothek über die Jahre 1895–1897 ist die erste Hälfte der Titel erfasst. Die zweite Hälfte wurde ebenfalls auf Listen katalogisiert, die heute aber nicht mehr erhalten sind. Die Katalogisierungsarbeiten wurden von zwei bekannten Arabisten aus Zürich übernommen, dem Mathematiklehrer und

---

<sup>85</sup> Beispielsweise: *Corpus scriptorum Christianorum orientalium*, ab 1907–2001.

<sup>86</sup> «Dankesbrief der Stadtbibliothek Zürich an Frau Amberger-Schinz.»

<sup>87</sup> *Jahresbericht der Stadtbibliothek Zürich über das Jahr 1897*, S. 15.

Wissenschaftshistoriker Heinrich Suter und dem angehenden Theologen Jakob Hausheer.<sup>88</sup> Die 1897 von Suter und Hausheer erstellten Aufnahmen bilden die Grundlage der Erschliessung bis heute. Die entsprechenden Einträge wurden bei der Erstellung des Alphabetischen Zentralkatalogs wie des Schlagwortkatalogs auf Zettel geklebt und eingeordnet.<sup>89</sup> Damit ist die Sammlung Bürkli in den alten Zettelkatalogen der Zentralbibliothek vollständig nachgewiesen. Da die Arbeit recht aufwendig ist, wurden bis anhin in die aktuelle Katalogdatenbank NEBIS nur Teile übernommen.

Auch die Antiquarische Gesellschaft Zürich erhielt eine Schenkung; aus dem kurzen Brief, der im Staatsarchiv Zürich liegt, geht jedoch nicht hervor, ob es sich dabei um Geld, Bücher oder andere Gegenstände handelte.<sup>90</sup> Ob die Schenkung an die Stadtbibliothek die vollständige Privatbibliothek Bürklis umfasst, ist unbekannt. Eine Schenkung an die Museumsgesellschaft ist nicht erfolgt<sup>91</sup>, weitere Literatur Bürklis verblieb wahrscheinlich in Privatbesitz.

---

<sup>88</sup> Fortsetzung zum *Catalog der Stadtbibliothek Zürich. Enthaltend den Zuwachs von 1864–97*, Vorwort. Zu Suter und Hausheer s. o. Fn. 31. Im Bestand der Zentralbibliothek finden sich ebenfalls arabische Drucke aus den Nachlässen Suters und Hausheers. Heinrich Suter brachte die notwendigen bibliothekarischen Kenntnisse mit, er hatte einige Jahre zuvor eine Übersetzung der die Mathematik betreffenden Teile des Katalogs der khedivischen Bibliothek in Kairo besorgt. Siehe Ruska, «Heinrich Suter (geb. 4.1.1848, gest. 17.3.1922)», S. 411.

<sup>89</sup> Zur Erstellung des AZK siehe Escher, «Ueber Zentralkatalogisierung in der Schweiz. Referat in der Sektion Hilfswissenschaften des internationalen Kongresses für historische Wissenschaften in Berlin».

<sup>90</sup> «An die Antiquar. Gesellschaft Zürich», Brief von Louise Amberger-Schinz, 5. November 1896 (Staatsarchiv Zürich, W I 3 AGZ 261.1,3).

<sup>91</sup> Gemäss Auskunft von Thomas Ehram, Bibliothekar der Museumsgesellschaft (März 2009).

## 4 Schlusswort

Die von Friedrich Bürkli aufgebaute orientalistische Bibliothek ist Ausdruck eines besonderen Sammlungsinteresses. Das orientalische Interesse Bürklis, genährt durch die Publikationen einer aufstrebenden und expandierenden Orientwissenschaft, konnte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts voll entfalten. Mit genügend Geld und Zeit ausgestattet, erlaubte der sich global vernetzende Buchhandel und die Verstetigung der bibliografischen Information den Aufbau einer Sammlung an Drucken und damit Texten, die einige Jahrzehnte zuvor nur als wertvolle Handschriften primär auf Orientreisen eingekauft werden konnten. Grundlage dafür war der im frühen 19. Jahrhundert substanziell einsetzende arabische Buchdruck, dessen Angebot von Beginn weg stark von der europäischen Nachfrage bestimmt war.<sup>92</sup> Die Integration dieser Druckproduktion in einen globalisierten Buchhandel, der sich durch Regelmässigkeit und Stabilität auszeichnete, kann in die 1870er-Jahre gelegt werden. Friedrich Bürkli begann in dieser Zeit, seine Sammlung systematisch aufzubauen, der Aufwand dazu war relativ gering und konnte geleistet werden, ohne – wie sein Beispiel eindrücklich zeigt – Lehnstuhl und Schreibtisch oder die Stadt Zürich zu verlassen.

Friedrich Bürklis Sammlung und dabei insbesondere sein Umgang mit der erworbenen Literatur dokumentiert aber vor allem auch die Entwicklung der bibliografischen Erschliessung des Orients. Ein Wendepunkt in der Geschichte der orientalistischen Bibliografie geht dabei auf die Herstellung des *kašf az-zunūn* im Istanbul des 17. Jahrhunderts zurück. Zuerst als Vorlage für D’Herbelots *Bibliothèque orientale*, dann als zweisprachige Textausgabe prägte dieses Werk die Wissenschaft und Kenntnisse islamischer Literatur. Eine Wirkungsgeschichte dieser Bibliografie ist ein Forschungsdesiderat, dessen Behandlung interessante Perspektiven auf die interkulturellen wie innereuropäischen Verflechtungen des Orientalismus eröffnen kann. Eine Beschreibung der fortschreitenden «bibliografischen Imagination» des Orients kann

---

<sup>92</sup> Schulze, “The birth of tradition and modernity in 18th- and 19th-century Islamic culture”, S. 51.

dabei der Entwicklung von den enzyklopädischen Werken des 17. Jahrhunderts zu den Bibliografien aktueller Druckproduktionen, den entsprechenden Besprechungen in Fachzeitschriften sowie den entstehenden Handschriftenkatalogen der grossen Bibliotheken folgen.

Nimmt man das schweizerische Interesse am Orient – darunter subsumierend Asien, den Islam, arabische, türkische, persische Literatur – in den Blick, so tauchen zahlreiche Sammlungen in Schweizer Bibliotheken auf, welche die zentrale Rolle von Privatsammlern und Akademikern dokumentieren. In einem sicher unvollständigen Überblick können in der Zentralbibliothek Zürich die Nachlässe von Heinrich Steiner, Heinrich Suter, Jakob Hausheer und Ludwig Forrer erwähnt werden, in der *Bibliothèque publique et universitaire de Genève* die Bibliotheken von Robert Rahn<sup>93</sup> und Max van Berchem<sup>94</sup> und vor allem die reichen Bestände der *Universitätsbibliothek Basel* und des dortigen Instituts für Islamwissenschaft.<sup>95</sup> Die Aufgabe, dieses Material für die bibliotheks- und wissenschaftshistorische Forschung besser nutzbar zu machen und entsprechende Fragestellungen zu fördern, bleibt vorderhand ein Desiderat.

---

<sup>93</sup> Gavillet Matar und Schmitt, «La collection Robert Rahn, Bibliothèque publique et universitaire de Genève».

<sup>94</sup> Wiet, «La bibliothèque de Max Van Berchem».

<sup>95</sup> Einen kurzen Überblick bietet Schoeler und Schubert, «75 Jahre orientalisches Seminar, 100 Jahre Islamwissenschaft an der Universität Basel»; Katalog einer Sammlung ist Schubert und Flatt, *Orientalia. Druckschriften aus dem Nachlass von Rudolf Tschudi in der Universitätsbibliothek Basel*.



## 5 Literaturverzeichnis

### 5.1 Unpublizierte Quellen

*Muhtaşar*, [Abū-l-Ḥusain al-Quḍūrī], (Zentralbibliothek Zürich, Ms. Or. 14).

*An die Antiquar. Gesellschaft Zürich*, Brief von Louise Amberger Schinz, 5. November 1896 (Staatsarchiv Zürich, W I 3 AGZ 261.1, 3).

«Dankesbrief der Stadtbibliothek Zürich an Frau Amberger-Schinz», Anfang Mai 1897, In *Stadtbibliothek Zürich, Briefbuch 1890/1909* (Zentralbibliothek Zürich, Archi St 15c).

*Inventar des Vermögens des Herrn [Friedrich Paul] David Bürkli sel. von Zürich, aufgenommen den 2. November 1896*, (Zentralbibliothek Zürich, Nachl F. Amberger 28,1).

[*Notizbuch von Friedrich Bürkli*], (Zentralbibliothek Zürich, P 6267).

*ZR (Orientalia)*, [Standortkatalog der Zentralbibliothek], (Zentralbibliothek Zürich, St 146).

*Waser-Katalog der Stadtbibliothek Zürich*, [handschriftlicher Bandkatalog], (Zentralbibliothek Zürich, St 378).

«[Zusammenfassungen der Vorträge Friedrich Bürklis]», In *Protokolle [der Antiquarischen Gesellschaft Zürich] Band 6, 4. Decbr. 1869 – 8. Sept. 1879 [handschriftlich]*, S. 230–232; S. 241f.; S. 264f.; S. 266–268, (Staatsarchiv Zürich, W I 3 AGZ 161.6).

## 5.2 Publierte Literatur

(Adressen von im Internet nachgewiesener Literatur wurden am 4. April 2009 letztmals geprüft.)

«[Jahresrückblick]», *Zürcherische Freitagszeitung*, 30. Dezember 1870.

«[Nachruf auf Fritz Bürkli]», *Neue Zürcher Zeitung*, 22. Oktober 1896.

«[Nachruf] Fritz Bürkli». *Zürcherische Freitagszeitung*, 23. Oktober 1896.

«[Neujahr]». *Zürcherische Freitagszeitung*, 1. Januar 1875.

«20. Oktober. Friedrich Paul David Bürkli [Nachruf]», *Anzeiger für schweizerische Geschichte* 8 (1899), S. 212f.

Ahlwardt, Wilhelm. *Verzeichnis der arabischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin*. 10 Bände. Berlin, 1887.

Amberger, Fritz. *Buchdruckerei Fritz Amberger Zürich, vorm. David Bürkli. Eine historische und technische Skizze*. Zürich: Amberger, 1900.

Amberger, Olga. «Schipfeplätzli-Erinnerungen», In *Aus Zürichs Vergangenheit* Bd. 2. Zürich: Orell Füssli, 1912, S. 61–78.

«Avenarius, Eduard A.», In *Allgemeine Deutsche Biographie* Bd. 46. Leipzig, 1902, S. 146f. [online] <http://mdz10.bib-bvb.de/db/bsb00008404/images/index.html?seite=148>.

Balagna, Josée. *L'imprimerie arabe en occident. XV<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>siècles</sup>* (Islam & Occident 2). Paris: Maisonneuve & Larose, 1984.

Bencheneb, M. «al-Ḳudūrī, Abu 'l-Husayn», In *Encyclopaedia of Islam, Second Edition*, Leiden: Brill, 2009. [online] [http://www.brillonline.nl/subscriber/entry?entry=islam\\_SIM-4481](http://www.brillonline.nl/subscriber/entry?entry=islam_SIM-4481).

Bianchi, T.X. «Catalogue general des livres arabes, persans et turcs imprimés à Boulac en Egypte depuis l'introduction de l'imprimerie dans ce pays», *Journal Asiatique* 4/2 (1843), S. 24–61. [online] <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k93142r.image.f24>.

Birnbaum, Eleazar. “Katib Chelebi and alphabetization. A methodological investigation of the autographs of his *Kashf az-zunun* and *Sullam al-Wusul*”, In *Scribes et manuscripts du Moyen-Orient*, herausgegeben von François Déroche und Francis Richard. Paris, 1997, S. 236–263.

Brockelmann, Carl. *Geschichte der arabischen Litteratur*. 5 Bände. Weimar: Felber, 1898–1942.

«Brockhaus, Friedrich Arnold», In *Meyers Grosses Konversations-Lexikon* Band 3. Leipzig & Wien: Bibliographisches Institut, 1907, S. 445f. [online] [http://www.peter-hug.ch/lexikon/03\\_0445](http://www.peter-hug.ch/lexikon/03_0445).

«Bürkli, Friedrich Paul David», In *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz* Bd. 2. Neuenburg, 1924, S. 417.

Bürkli, Friedrich. *Der Deutschenhass in der Schweiz*. Zürich: Bürkli, 1871.

---. *Erinnerung an al Muṭillah. Aus dem Arabischen*. Zürich: Bürkli, 188?

---. *Monument des Yu*. Zürich: Bürkli, 1896.

Buskens, Léon. “Vanishing orientalism in Leiden”, *ISIM review* 18/4 (2006), S. 44f.

Dew, Nicholas. “The order of oriental knowledge. The making of D’Herbelot’s *Bibliothèque Orientale*”, In *Debating world literature*, herausgegeben von Christopher Prendergast. London: verso, 2004, S. 233–252.

Escher, Hermann. «Ueber Zentralkatalogisierung in der Schweiz. Referat in der Sektion Hilfswissenschaften des internationalen Kongresses für historische Wissenschaften in Berlin», *Neue Zürcher Zeitung*, 30. August 1908.

Finsler, Georg. «Geschichte der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich», In *Denkschrift zur fünfzigjährigen Stiftungsfeier der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1882*. Zürich: Bürkli, 1882, S. 233–252.

Forrer, Ludwig. «Orientalische Bestände der Zentralbibliothek Zürich», *Nachrichten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare* 24/4 (1948), S. 79–83.

Forster, Richard, *Schachgesellschaft Zürich 1809 bis 2009. Eine helvetische Schachgeschichte in zwei Jahrhunderten mit einem Turnier- und Personenlexikon*. Zürich: Schachgesellschaft, 2009.

*Fortsetzung zum Catalog der Stadtbibliothek Zürich. Enthaltend den Zuwachs von 1864–97 Bd. 3 (Catalog der Stadtbibliothek Zürich 7)*. Zürich: Berichthaus, 1897.

Friederici, Karl. *Bibliotheca orientalis, oder eine vollständige Liste der im Jahre 1878 in Deutschland, Frankreich, England und den Colonien erschienenen Bücher, Broschüren, Zeitschriften u.s.w. über die Sprachen, Religionen, Antiquitäten, Literaturen, Geschichte und Geographie des Ostens 3*. Leipzig, London, New York, Paris: Schulze, Trübner, Westerman, Leroux, 1879.

«Friedrich Paul David Bürkli (Nachruf)», *Mitteilungen für den Verein schweizerischer Buchdruckereibesitzer* 44 (28. Oktober 1896), S. 258–260.

Fück, Johann. *Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts*. Leipzig, 1955.

Gavillet Matar, M., und Edeltraud von der Schmitt. «La collection Robert Rahn, Bibliothèque publique et universitaire de Genève», *SGMOIK bulletin* 4 (1997), S. 21–22.

Herbelot, Barthélemy d'. *Bibliothèque orientale. Ou, Dictionnaire universel contenant généralement tout ce qui regarde la connoissance des peuples de l'Orient*. Paris: Compagnie des Libraires, 1697.

Hottinger, Johann Heinrich. *Historia orientalis. Quae ex variis orientalium monumentis collecta*. Tiguri: Joh. Jacob Bodmer, 1651.

Huart, Clément. «Bibliographie ottomane», *Journal Asiatique*, 1 (1889), S. 428–489.  
[online] <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k93235r.image.f429>.

*Jahresbericht der Stadtbibliothek Zürich über das Jahr 1897*. Zürich: Schulthess, 1898.

Kâtip Çelebi. *Kaşf az-zunūn 'an asāmī āl-kutub wa-āl-funūn = Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum*. Übersetzt von Gustav Flügel. 7 Bände. Leipzig; London: Oriental Translation Fund, 1835.

Kirchberger, Ulrike. *Aspekte deutsch-britischer Expansion. Die Überseeinteressen der deutschen Migranten in Grossbritannien in der Mitte des 19. Jahrhunderts* (Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte 73). Stuttgart: Steiner, 1999.

Kremer, Alfred von. *Kulturgeschichte des Orients unter den Chalifen*. 2 Bände. Wien, 1875.

Leu, Urs. *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz*.  
[online] [http://hhch.eurospider.com/digital\\_library/index.html](http://hhch.eurospider.com/digital_library/index.html).

Loop, Jan. "Johann Heinrich Hottinger (1620–1667) and the *Historia Orientalis*", *Church history and religious culture* 88/2 (2008), S. 169–203.

- Lüthi, Ursina. *Zürcher Originale*. Zürich: Zürcher Kantonalbank, 1990.
- Nünlist, Tobias. *Arabische, türkische und persische Handschriften* (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich 4). Wiesbaden: Harrassowitz, 2008.
- Nuṣair, 'Ayida Ibrāhīm. *al-Kutub al-'arabīya al-latī nuširat fī Miṣr fi-'l-qarn at-tāsi' 'ašar*. Al-Qāhira: Al-Ġami'a al-Amrīkīya, 1990.
- Orhan, Şaik Gökyay. «Kātib Čelebi», In *Encyclopaedia of Islam, Second Edition*. Leiden: Brill, 2009. [online] [http://www.brillonline.nl/subscriber/entry?entry=islam\\_COM-0467](http://www.brillonline.nl/subscriber/entry?entry=islam_COM-0467).
- Orientalische Bibliographie*. Berlin: H. Reuther's Verlagsbuchhandlung, 1888ff.
- Petzholdt, Julius. *Bibliotheca bibliographica. Kritisches Verzeichnis der das Gesamtgebiet der Bibliographie betreffenden Litteratur des In- und Auslandes in systematischer Ordnung*. Leipzig: Engelmann, 1866. [online] <http://books.google.ch/books?id=GQ4PAAAAQAAJ>.
- Polaschegg, Andrea. *Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert* (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 35.269). Berlin: de Gruyter, 2005.
- Proudfoot, Ian. "Mass producing Houri's moles, or aesthetics and choice of technology in early Muslim book printing", In *Islam. Essays on scripture, thought, and society*, herausgegeben von Peter G. Riddell und Tony Street (Islamic philosophy, theology and science 28). Leiden: Brill, 1997, S. 161–184.
- Quaritch, Bernard. *Catalogue of works in the Oriental languages*. London, 1887ff.

- Reinaud, J. «Notice des ouvrages arabes, persans et turcs imprimés en Egypte», *Journal Asiatique* 2/8 (1831), S. 333–344.  
[online] <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k93118w.image.f335>.
- Roper, Geoffrey. *Arabic printing in Malta 1825–1845. Its history and its place in the development of print culture in the Arab Middle East*. Durham, 1988.
- Ruska, Julius. «Heinrich Suter (geb. 4.1.1848, gest. 17.3.1922)», *Isis* 5 (1923), S. 409–417. [online] <http://www.jstor.org/stable/223738>.
- Said, Edward W. *Orientalism*. London: Penguin Books, 2003 [Erstausgabe: 1978].
- Schnurrer, Christian Friedrich von. *Bibliotheca arabica*. Halle, 1811.
- Schoeler, Gregor, und Gudrun Schubert. «75 Jahre orientalisches Seminar, 100 Jahre Islamwissenschaft an der Universität Basel», *Asiatische Studien* 68/4 (1994), S. 1409–1413.
- Schubert, Gudrun, und Irmhild Flatt. *Orientalia. Druckschriften aus dem Nachlass von Rudolf Tschudi in der Universitätsbibliothek Basel* (Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 18). Basel: Universitätsbibliothek, 1993.
- Schulze, Reinhard. «Die islamische Welt in der Neuzeit (16.–19. Jahrhundert).» In *Der islamische Orient. Grundzüge seiner Geschichte*, herausgegeben von Albrecht Noth und Jürgen Paul (Mitteilungen zur Sozial- und Kulturgeschichte der islamischen Welt 1). Würzburg: Ergon, 1998, S. 333–406.
- . “The birth of tradition and modernity in 18th- and 19th-century Islamic culture”, In *The introduction of the printing press in the Middle East* (Culture and history 16). Oslo: Scandinavian University Press, 1997, S. 29–72.

Stanley, Tim. «Quaritch Islamicus», *The book collector. A special number to commemorate the 150th anniversary of Bernard Quaritch ltd.* (1997), S. 151–159.

*Supplementskatalog der Museumsbibliothek in Zürich. Umfassend die Anschaffungen von 1890 bis April 1896.* Zürich: Bürkli, 1896.

Toderini, Giambattista. *Litteratur der Türken. Aus dem Italienischen des Herrn Abbé Toderini. Mit Zusätzen und Anmerkungen von Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner, in 2 Theilen.* Übersetzt von Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner. Königsberg: Friedrich Nicolovius, 1790.

*Triebner's American and Oriental literary record.* London, 1865ff.

*Triebner's Record. A journal devoted to the literature of the East.* London, 1889ff.

Uebelhör, Max. «Die Zürcherische Presse im Anfange des 19. Jahrhunderts.» (Dissertation), Universität Zürich, 1908.

Vetter, Theodor. *Aus der Geschichte der Museumsgesellschaft in Zürich.* Separatdruck aus der Neuen Zürcher Zeitung. Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1897.

Vögeli, R. *Aus der Geschichte der zürcherischen Presse.* Luzern: Räber, 1925.

Waardenburg, J.D.J. «Mustashriḳūn», In *Encyclopaedia of Islam, Second Edition.* Leiden: Brill, 2009.  
[online] [http://www.brillonline.nl/subscriber/entry?entry=islam\\_COM-0818](http://www.brillonline.nl/subscriber/entry?entry=islam_COM-0818).

Wiet, G. «La bibliothèque de Max Van Berchem», *Rivista degli Studi Orientali* 11 (1926), S. 120.



Wilson, Patrick. *Two kinds of power. An essay on bibliographical control* (University of California publications. Librarianship 5). Berkeley: University of California Press, 1968.

*Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 1 (1847), 4 (1851)

Zenker, Julius Theodor. *Bibliotheca orientalis. Manuel de bibliographie orientale*. 2 Bände. Leipzig: Engelmann, 1846–1861.

### 5.3 Erwähnte Titel der Sammlung Bürkli

Abū Nuwās. *Dīwān*. Al-Qahira, 1277/1861. [ZR 884].

Avicenna. *Kutub al-qānūn fī-ṭ-ṭibb*. Romae: Typogr. Medicea, 1593. [ZR173].

Callery, Joseph-Marie. *Zisheng gangmu*. Macao, 1841. [ZR 345].

Defoe, Daniel. *Qiṣṣat Rūbinṣun Krūzī. ṭubi'a fī Mālṭa*, 1835. [ZR 892].

al-Fīrūzābādī, Muḥammad Ibn Ya'qūb. *al-Qāmūs al-muḥiṭ*. 2 Bände. Aṭ-ṭaba'a aṭ-ṭāliṭa.. Būlāq Miṣr. al-maṭba'a al-mīrīya, 1301–1303/1883–1885. [ZR 154–155].

al-Ḥādīmī, Muḥammad Ibn Muṣṭafā. *al-Barīqa al-maḥmūdīya*. Būlāq: dār aṭ-ṭibā'a, 1257/1841. [ZR 175].

Hamaker, Hendrik Arent. *Specimen catalogi codicum mss. orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batavae. In quo multos libros ineditos descripsit, auctorum vitas nunc primum vulgavit, latine vertit, et annotationibus illustravit*. Lugduni Batavorum: Luchtmans, 1820. [ZR 351].

Ibn 'Abd Rabbih, Aḥmad Ibn Muḥammad. *al-'Iqd al-farīd*. 3 Bände. Būlāq: 'Uṭmān 'Abd ar-Rāziq, 1302/1884. [ZR 348–350].

Ibn al-Ḥāğib, 'Uṭmān Ibn 'Umar. *Kāfiya*. Roma: Typografia medica, 1592. [ZR 490].

Ibn 'Aqīl, 'Abdallāh Ibn 'Abd ar-Raḥmān. *Šarḥ Ibn 'Aqīl 'alā alfīya Ibn Mālik fī-n-naḥw*. Būlāq Mişr: maṭba'a Būlāq, 1251/1835. [ZR 612].

*Kitāb alflayla wa-layla yaštabilu 'alā ḥikāyāt mi'at layla wa-'aḥbār as-Sindbād ma'a al-Hindbād*. 2. Band. Calcutta: Hindoostanee Press, 1814. [ZR 797].

*Kitāb al-muqaddas*. London: William Watts, 1848. [ZR 536, ZR 924].

al-Qudūrī, Aḥmad Ibn Muḥammad. *Des Abul-Hassan Achmed Ben Mohammed Koduri von Bagdad moslemisches Eherecht nach Hanifitischen Grundsätzen aus arabischen Handschriften herausgegeben*. Übersetzt von Georg Helmsdörfer. Frankfurt am Main: Heinrich Ludwig Bröner, 1832. [ZR 906].

---. «Institutiones iuris mohammedani circa bellum contra eos qui ab Islamo sunt alieni.» In *Analecta arabica*, herausgegeben von Ernst Friedrich Karl Rosenmüller. Lipsiae: Jo. Ambros. Barthius, 1825. [ZR 474].

*Qur'ān*. Mumbai, 1299/1881. [ZR 556].

Scheidius, Jacobus. *Glossarium arabico-latinum manuale*. Lugduni Bataavorum: Luchtmans, 1787. [ZR 114].

Swedenborg, Emanuel. *Kitāb as-samā' wa-ğahannam = De coelo et de inferno*. Übersetzt von Ḥabīb Salmūnī. al-Qāhira: maṭba'a al-muqtaṭaf, 1896. [ZR 709].

aṭ-Ta'ālibī, 'Abd al-Malik Ibn Muḥammad. *Yatīmat ad-dahr*. 4 Bände. Dimaşq, 1302/1885. [ZR 419-422].

